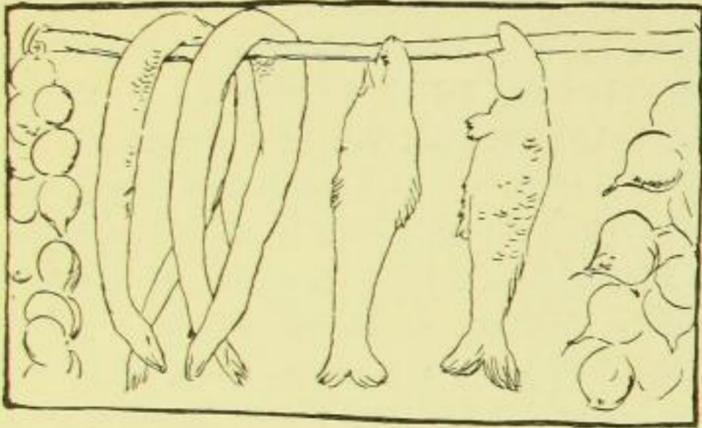


Anfang des 16. Jahrh. an. Sie stimmt in den Formen vollständig mit dem Rankenwerk des Stammbaumes der Dominikaner.

Am Gewölbe zwischen Küche und altem Winterrefectorium Darstellungen von Fischen, Aalen, Rettigen etc. (Fig. 168.)

Fig. 168.



Unverkennbar geschah die Vertheilung der Bildflächen derart, dass dem Stammbaum des Ordens mit seinen vielen kleinen Gestalten die bestbeleuchteten Wände zugewiesen wurden, den Fenstern im Bibliotheksgarten gegenüber. Sonst ist eine geschichtliche Reihenfolge in die Bilder nicht zu bringen.

Wie bereits bei mehreren Bildern angedeutet, nimmt Moser drei Perioden der Bemalung an: die erste von 1280—1300, die zweite um 1385, die dritte um 1515, und zwar sollen die Bilder mehrfach übermalt und Spuren älterer Arbeiten gefunden worden sein. Als ein „reines Bild der ersten Periode“, von welchem alle Zuthaten späterer Zeit entfernt werden konnte, wird die Verlobung Mariae auf dem X. Felde bezeichnet. Nach den mir zugänglichen Darstellungen erscheint mir dies Bild aber als ein Werk des 16. Jahrhunderts. Dazu befand sich dieses Bild in einem nach meiner Ansicht erst 1511 errichteten Bautheile und weisen dessen architektonischen Formen ausschliesslich auf diese Zeit. Schon aus dem Grundriss ist erkennbar, dass die Errichtung des Ganges zwei Bauzeiten angehörte. Die einfacheren Gewölbe der drei Ostjoche (Feld XII—XVII) gehören zu den Bautheilen, welche meines Ermessens um 1480 errichtet wurden.

Auf mein Ersuchen hin stellte mir Herr Dr. A. Kurzwelly in Leipzig, der Gelegenheit hatte, die Wandgemälde des Paulinums noch in ihrer ursprünglichen Lage, und zwar nach Abbruch der Gewölbe, also bei guter Beleuchtung zu untersuchen, die nachstehenden Bemerkungen über die Geschichte derselben zur Verfügung.

„Die Paulinumsbibliothek, in deren Durchgang sich die Wandbilder befanden, wurde als solche sicher erst um 1511 geschaffen. Beweise: 1. Die oben verzeichneten, von Stepner überlieferten, zahlreichen Namensinschriften mit den Jahreszahlen 1510, 1511, 1512 und 1513. (Die Jahreszahl 1511 war übrigens im Bibliothekssaal auch in Stein gemeißelt zu sehen; vergl. Stepner, Nr. 1511.) 2. Ein urkundliches Zeugnis über den Bau einer „neuen Bibliothek“ vom 19. April 1511, s. Cod. dipl. II, X. Nr. 282.

Der Bau von 1511 war aber meines Erachtens nur ein Erweiterungsbau, nicht ein völliger Neubau, bestand allem Anschein nach nur in der Aufsetzung eines neuen Obergeschosses auf die Mauern eines älteren Untergeschosses. Beweise: 1. Eine urkundliche Erwähnung eines „neuen Refectoriums im Paulinerkloster“ im Jahre 1487, in welchem wir kaum etwas anderes als das Sommer- oder das Winterrefenter der Börner'schen Beschreibung von 1543, also einen der an den Bildergang anstossenden Räume, erblicken können. Cod. dipl. II, X. Nr. 247, S. 176. 2. Stepner las 1675 über einer „nördlichen Thür“ im Paulinum die Jahreszahlen „1488, 1613“ (s. Stepner, Nr. 1527). Es ist sehr wahrscheinlich, dass er mit dieser nördlichen Thür die auf den Freskengang mündende Spitzbogenthür des Sommerrefenters gemeint hat, aus welchem die unmittelbar vorher (Nr. 1523 bis 1525) verzeichneten Inschriften stammen. (Nach meiner Ansicht ist die oben Seite 92 Fig. 84 dargestellte Thür hierunter zu verstehen. Gurlitt.)

„Nichts hindert, die Errichtung der Wände des Freskenganges im 15. oder 14. Jahrh. oder die ursprüngliche Anlage des Ganges in der ersten Bauperiode des Klosters (1229 bis 1240) zu suchen.

„Die Jahreszahlen auf den Gemälden (1385, Feld 2; 1386, Feld 4; 1515, Feld 6; 1517, Feld 2) müssen in Anbetracht der mehrfachen Restaurationen und Uebertünchungen natur-